

Volles Vertrauen

Wenn Kinder älter werden, wächst auch ihr Wunsch, sich beim Klettern gegenseitig zu sichern. Was freilich nicht von heute auf morgen geschehen kann.

Text & Fotos: Michael Pröttel

Klettern, sichern, hintersichern – so haben beim Urlaub in ??? alle etwas zu tun.

Wenn ich Simon sichere, fühle ich mich gleich ein bisschen erwachsener!«, strahlt der zwölfjährige Milan, nachdem er seinen gleichaltrigen Freund sicher abgelassen hat. Die Eltern freut die stolze Aussage, sie werden aber auch wehmütig. Scheint es doch gar nicht lange her, dass die Kinder bei Familien-Kletterurlauben nicht Gurte, sondern Windeln trugen.

Mittlerweile meistern Milan und seine Freunde Routen bis 6a (VI+ UIAA) sogar im Vorstieg. Und werden dabei nicht mehr ausschließlich von den Eltern gesichert, wie der Vater von Nelio, 11, und Tucca, 13, erzählt: »Unser Großer hat das Sichern in der Halle so gut geübt, dass er seinen Bruder auch beim Vorsteigen sichern darf.« Eine Aussage, die gleich zur ersten wichtigen Leitlinie führt: Jede Familie muss für sich selbst entscheiden,

- 1 Im Toprope darf es für ??? auch etwas kniffliger sein.
- 2 Joris übt in der Halle fleißig für den nächsten Kletterurlaub.
- 3 »Sichern unter Kontrolle«
- 4 Geschafft: der Achterknoten
- 5 Sorgfältiger Partnercheck ist Pflicht für alle Kletterer.
- 6 Besonders leicht zu bedienen: der Autotuber: das Click Up

wie viel Verantwortung angehende Teenager ab wann übernehmen dürfen.

Nach Auffassung des Deutschen Alpenvereins (DAV) kann man mit dem »Sichern unter Kontrolle« ab etwa acht Jahren anfangen. Selbständiges Sichern ganz ohne Aufsicht ist ab 14 Jahren möglich. Entscheidend ist letztendlich aber die individuelle Sicherungskompetenz des Kindes, die vor allem vom Entwicklungsstand abhängt. Besonders wichtig ist es, sich voll und ganz auf eine Sache konzentrieren zu können, ohne sich etwa von anderen Kindern ablenken zu lassen.

Früh übt sich - unter Kontrolle

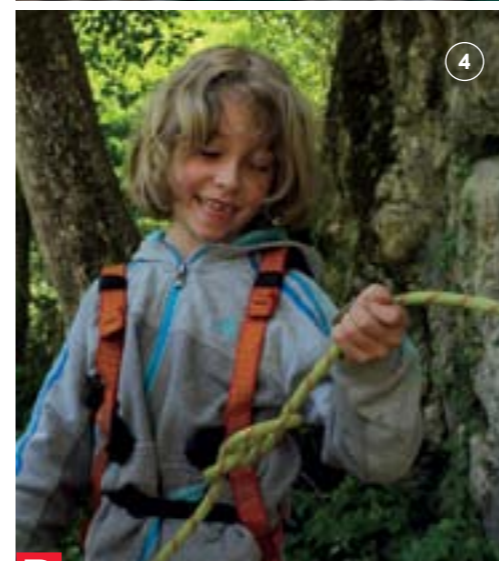
Beim »Sichern unter Kontrolle« beaufsichtigt ein Erwachsener das sichernde Kind unmittelbar. Dabei steht er so nah neben und hinter dem Kind, dass er im Fall des Falles direkt eingreifen kann. Die Hintersicherung kann mit der Hand oder mit einem Sicherungsgerät durchgeführt werden. Beim Toprope-Klettern kann auch ein zweites Kind das Hintersichern übernehmen, vorausgesetzt eine Betreuungsperson steht dabei. Hier hat das Sicherungsgerät den Vorteil, dass das Kind fest mit dem Seil verbunden ist und das Hintersichern nicht ohne weiteres aufgeben kann. Zudem wird dabei der Umgang mit Seil und Gerät geübt. Im Vorstieg ist hingegen problematisch, dass bei bodennahen Stürzen gar nicht so eng

hintersichert werden kann, dass es wirklich wirken und ein Bodensturz verhindert werden würde. Worauf allerdings zu Beginn des Sichern-Lernens nicht der entscheidende Fokus liegt.

»Momentan sichere ich lieber nur beim Nachstieg«, erzählt Simon und beweist damit, dass Kinder oft selber ziemlich genau wissen, welche Verantwortung sie bereits übernehmen können und wollen. Außerdem findet der Zwölfjährige es gut, dass ein Erwachsener das Sichern kontrolliert, »da es schon passieren könnte, dass ich abgelenkt werde.« Trotz dieser Einsicht ist das Fernziel der beiden Freunde schon genau definiert. »Ich freue mich riesig darauf, irgendwann ohne Eltern alleine mit Simon in die Kletterhalle zu gehen«, berichtet Milan mit glänzenden Augen und schätzt das dafür notwendige Alter auf »etwa 14 Jahre«. Aber auch die zwei Jahre bis dahin sehen die beiden als Gewinn: »Es macht einfach großen Spaß, meine Freunde zu sichern, auch wenn ein Papa daneben steht«, berichtet Simon, während er mit geübter Hand das Seil in sein Sicherungsgerät einlegt. Während er das Click Up bevorzugt, kommt Kletterfreundin Leyla mit dem Grigri am besten zurecht. Auch sie findet: »Es ist einfach cool, selber zu sichern, weil man dadurch endlich auch mal die Seiten tauscht.« Die 13-Jährige traut sich das Toprope-Sichern bereits ohne Kontrolle durch Erwachsene zu und betont, wie wichtig es für sie ist, »dass der Kletterer sich bei mir wirklich sicher fühlt.«

»Ich hab's geschafft. Das Seil kommt genau am richtigen Ende raus.« Auch wenn kleinere Kinder ihre Freunde noch nicht ans Seil nehmen dürfen, kann man Kinder eigentlich nicht früh genug für Sicherungstechnik sensibilisieren. So gelingt Lovis, 7, schon beim dritten Versuch der gesteckte Achterknoten. Und der gegenseitige Partnercheck zeigt auch Erstklässlern, dass sie beim Klettern so ernst genommen werden wie die Großen.

Dabei ist es keine schlechte Idee, seinen Schraubkarabiner dann und wann absichtlich nicht zuzuschrauben. Denn der Stolz darüber, diese Nachlässigkeit entdeckt zu haben, ist bestimmt so groß, wie die Schadenfreude darüber, dass auch der Papa mal einen Fehler macht.



B

GRIGRI, CLICK UP ODER SMART?

Grundsätzlich sind für sichernde Kinder halbautomatische Sicherungsgeräte, bzw. Autotubes zu empfehlen, bei denen das Seil bei Belastung komplett blockiert. Leiter von Kinder-Klettergruppen empfehlen meistens Grigri oder Click Up.

Unabhängig vom Sicherungsgerät gilt es, das Gewichtsverhältnis innerhalb einer Seilschaft zu berücksichtigen. Optimal ist es, wenn Kletterer und Sicherer in etwa gleich schwer sind.

Die einfachste Bedienung, auch was das Einlegen des Seils angeht, bietet wahrscheinlich das **Click Up**. Allerdings müssen das schnelle Ausgeben des Seils beim Einklinken während des Vorstiegs sowie die Blockade-Auflösung geübt werden.

Fazit: Jeder Sichernde, egal ob Teenager oder Erwachsener, muss selbst entscheiden, welches Gerät ihm am liebsten ist. Hierzu bietet es sich an, in Kletterhallen verschiedene Sicherungsgeräte auszuleihen und auszuprobieren. Hat man »sein Gerät« gefunden, sollte man bei diesem bleiben, um eventuell knifflige Techniken (Stichwort schnelles Seil-Ausgeben im Vorstieg) einüben zu können.

Das **Grigri** hat sich bei sichernden Kinder ebenfalls bewährt. Auch hier muss die richtige Handhabung beim Seil-Ausgeben im Vorstieg (Stichwort Gaswerk-Methode) gut einstudiert werden. Beim neuen Grigri+ kommen Einsteigern die Einstellungsmöglichkeit »Toprope-Sichern« sowie ein Anti-Panik-Hebel beim Ablassen entgegen.

Sein einfaches Funktionsprinzip ist schließlich ein großer Vorteil des **Smart**. Doch bedarf die Ablassfunktion je nach Seil feiner Dosierung. Zudem ist die Bremswirkung wie auch beim Click Up von der Position der Bremshand abhängig.

